



CYPERN

Nikosia
(Nicosia)

Lemesós
Tarābulus

LIBANON

BAYRUT
(BEIRUT)

S Y R
DIMASHQ
(DAMASKUS)

ISRAEL

Tel Aviv-
Yafo (Jaffa)

Ammān

Yerushalayim
(Jerusalem)

JORDANIEN

Bur Sa'īd
(Port Said)

Ghazza

Be'er
Sheva

As Suways
(Suez)

SINAI
HALVÖN

Adana

Tarsos

Iskenderun

Al Ladhiqi

Ḥamah

Ḥimş

Şaydā

Jabal Lubnan

Dar'ā

Irbid

Yerushalayim

(Jerusalem)

Al Bair

Mayyit

Ma'an

Die Jerusalem-Frage – ein »unlösbarer Konflikt«?

Von der Macht widerstreitender Narrative

von Nina Fischer und Christian Wiese

Wem gehört Jerusalem? Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern in dieser Frage scheint unlösbar zu sein. Widerstreitende Narrative auf den beiden Seiten machen die Situation so verfahren, sie sollen in einem geplanten Projekt an der Goethe-Universität näher untersucht werden.

Am 6. Dezember 2017 erkannte US-Präsident Donald Trump Jerusalem als Hauptstadt Israels an – ungeachtet der internationalen Konventionen der vergangenen 50 Jahre zum Status des annektierten palästinensischen Ostteils und der Altstadt Jerusalems. Von einigen israelischen Politikern als Schritt in Richtung Frieden gefeiert, entfachte die Entscheidung kurz darauf gewaltsame Auseinandersetzungen christlicher und muslimischer Palästinenser mit der israelischen Armee. Dies zeigt die ungeheure Brisanz der Rolle Jerusalems im Nahostkonflikt.

Fast 100 Jahre schon besteht die in ihren Ursachen überaus komplexe Konflikt-Konstellation zwischen jüdischer und arabischer Bevölkerung in Israel/Palästina. Die weltpolitischen Verflechtungen tragen zusätzlich dazu bei, dass es für die hochexplosive Situation im Nahen Osten keine einfachen Lösungen gibt, am wenigsten mit Blick auf den Status Jerusalems. Im Gegenteil: Da auf beiden Seiten tief verwurzelte religiöse und nationale Narrative von Zugehörigkeit, Identität und Heimat eine maßgebliche Rolle spielen, handelt es sich hier um den paradigmatischen Fall eines Dauerkonflikts, der sich durch einseitige Zugeständnisse nicht überwinden lässt.

Jede Seite beansprucht »die echte Geschichte«

Diese Form der Auseinandersetzung wird in der anglophonen Forschung als »intractable conflict« (»unlösbarer Konflikt«) bezeichnet. Ein geplantes Frankfurter Forschungsprojekt zu Israel/Palästina, namentlich zur Problematik Jerusalems, widmet sich einem spezifischen Aspekt derartiger Konflikte, die sonst zumeist

sozialwissenschaftlich erforscht werden: der Frage nach der Bedeutung religiös und/oder national begründeter kollektiver sozialer Narrative. Mit dem Sozialpsychologen Jerome Bruner lassen sich entsprechende Narrative als soziale Konstrukte definieren, die eine Folge historischer und zeitgenössischer Ereignisse so aufeinander beziehen, dass sie die in ihrem Glaubenssystem verankerten kollektiven Erfahrungen einer Gemeinschaft zu einer symbolisch konstruierten gemeinsamen Identität zusammenfügen (Bruner, 1990, Seite 76).

Ausgangspunkt des Projekts ist die Prämisse, dass es insbesondere widerstreitende Narrative sind, die entscheidend zur »Unlösbarkeit« solcher Konflikte beitragen, insofern sie miteinander im Streit liegende religiöse oder nationale Gruppen über gegenläufige, konkurrierende Erinnerungsstrategien und Geschichtsdeutungen in Gestalt eines *Mnemonic standoffs* (Erinnerungs-Patt) dauerhaft gegeneinander positionieren (Wertsch, 2012, Seite 9). Auch in Israel und Palästina verstehen sich beide Seiten jeweils als Wächter einer »echten Geschichte« – und die Angehörigen der Gegenseite als Träger einer vorurteilvollen, wenn nicht schlicht falschen Erinnerung. In solchen Konstellationen steht demnach die historische »Wahrheit« und somit die Grundlage des kollektiven Selbstverständnisses auf dem Spiel. *Mnemonic standoffs* sind daher schlechterdings nicht verhandelbar, sondern verstetigen die fraglichen Konfrontationen und verhindern nachhaltig ihre Befriedung.

Im Zusammenhang des LOEWE-Forschungsschwerpunkts »Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten«, aus dem

1 Brennpunkt Jerusalem: Im Streit um die »heilige Stadt« scheinen die religiös-kulturellen Konflikte des Nahen Ostens zu kulminieren.

2 Der Tempelberg (links im Bild) steht im Zentrum des Konflikts, hier verdichten sich religiöse und nationale Sehnsüchte. Für die Juden liegt hier der »Grundstein der Welt«, für die Muslime begann hier die Himmelfahrt Mohammeds.

3 Die Jerusalemer Klage-mauer im Westen des Tempelbergs wird von den Juden »Kotel« genannt, da sie nicht primär ein Ort der Klage ist. Sie stellt für viele Juden ein Symbol für den ewigen Bund Gottes mit seinem Volk dar.

dieses Projekt erwachsen ist, werden die offiziellen Narrative beider Seiten als widerstreitende, in der gegenwärtigen politischen Situation zwangsläufig konfliktträchtige Positionierungen verstanden. Zur Verhärtung des israelisch-palästinensischen Konflikts kommt als zentrales Element zudem der für die allgemeine Öffentlichkeit oft nur schwer durchschaubare internationale Kontext hinzu: Welcher Seite gelingt es, die regionalen und globalen Mächte für sich zu gewinnen, von ihrem historischen oder moralischen Recht zu überzeugen und auf diese Weise internationale Unterstützung – ob in Medienberichten, in den Generalversammlungen der Vereinten Nationen oder durch finanzielle und militärische Ressourcen – zu generieren?

Wo liegen die Wurzeln der Narrative?

Das im Entstehen begriffene Projekt will erstens die Wurzeln der betreffenden Identitätskonstrukte analysieren, die sich in vielerlei Hinsicht den religiös-kulturellen Narrativen der drei monotheistischen Religionen verdanken, und deren konkrete Übersetzung in die spezifische realpolitische Konfliktlage zwischen Israelis, Palästinensern sowie den beteiligten Mediatoren (insbesondere in den USA) untersuchen. Zweitens gilt es, gesellschaftlich und kulturell wirksame Erscheinungsformen – wie Literatur und Film – zu erforschen, in denen die gegenläufigen Narrative ihren Niederschlag finden. Besonders in diesen Formaten werden die Narrative beider Gruppen auch in die Welt

getragen und erlauben uns als ferne Beobachter, mehr zu lernen als aus kurzen TV-Beiträgen und -Interviews mit dem Tempelberg als Kulisse.

Das Stichwort »Felsendom« führt mitten ins Herz des Projekts, denn am Beispiel des Tempelbergs lässt sich die zentrale Bedeutung sozialer Narrative im Konflikt in und um Jerusalem festmachen. Der Tempelberg ist laut Gershon Gorenberg »the most contested piece of real estate on earth« und zweifellos der konfliktträchtigste Ort der Stadt, denn hier verdichten sich religiöse und nationale Sehnsüchte, Wahrheits- und Besitzansprüche wie nirgends sonst (Gorenberg, 2000, Seite 11). Zugleich wird an ihm erkennbar, dass sich in diesem Konflikt nationale und religiöse Elemente wechselseitig verschärfen und verewigen, so dass Lösungsansätze, die einseitig realpolitisch oder religiös argumentieren, zwangsläufig scheitern müssen.

In Judentum, Christentum und Islam kommt dem Tempelberg höchste Bedeutung zu: Er ist der Berg Moriah, an dem der jüdischen Tradition zufolge der mythische Grundstein der Welt liegt, jener Ort, von dem Gott bei der Schöpfung die Erde nahm, aus welcher er Adam formte. Hier war Abraham bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern, hier standen die Tempel der Israeliten, hier reinigte Jesus den Tempel von den Geldwechslern; zugleich ist der Berg »die am weitesten entfernte Moschee« – »al-Aqsa«, der Ort, von dem aus der Prophet Mohammed seine Himmelfahrt begann. Aber die Narrative beziehen sich nicht bloß auf die Vergangenheit – auch die Endzeithoffnungen von Juden, Christen und Muslimen sind diesem Ort eingeschrieben.

Der Felsendom – verehrt und ausgeblendet

Über seine religiöse Aufladung hinaus ist der Tempelberg jedoch für Israelis und Palästinenser zugleich von hoher nationaler Bedeutung, nicht zuletzt aufgrund des Felsendoms mit seiner goldenen Kuppel, der für viele symbolisch für Jerusalem steht. Kalif Abd al-Malik erbaute ihn 691 und bis auf eine 88-jährige Periode, in welcher die Kreuzzügler nach 1187 das Gebäude als Kirche nutzten, war das Wunderwerk islamischer Architektur mitsamt dem Tempelberg muslimischer Oberhoheit unterstellt. Nach der Eroberung der Altstadt Jerusalems während des Sechstagekriegs 1967 hissten israelische Soldaten symbolträchtig ihre Flagge auf der Kuppel des Felsendoms, bevor Verteidigungsminister Moshe Dayan nach wenigen Stunden befahl, diese zu entfernen und den Tempelberg zu verlassen. Er fürchtete zu Recht, Bilder der wehenden Fahne mit dem Davidstern über dem für Muslime weltweit heiligen Ort könnten einen Flächenbrand entfachen. Die Verwaltung des Tempelbergs ging vollständig in die Hände der islamischen *Waqf*-Behörde in Jerusalem über.



2

Angesichts seiner langen muslimischen Geschichte und als einziger Platz in Jerusalem, der israelischer Autorität und Kontrolle entzogen ist, hat sich der Tempelberg zu einem zentralen nationalen Symbol der Palästinenser entwickelt. Wo der drittheiligste Ort des Islams zugleich als Symbol für palästinensische Hoffnungen auf Jerusalem als Hauptstadt des zukünftigen Staates Palästina fungiert, sind religiöse und nationale Narrative unauflöslich miteinander verflochten – vielleicht am deutlichsten sichtbar in der Allgegenwart von Bildern des Felsendoms im palästinensischen Leben, sei es als Hintergrund von Fernsehauftritten palästinensischer Politiker, sei es auf Einkaufstüten, in Graffiti auf den Mauerteilen der israelischen Sperranlagen zum Westjordanland oder auf Schmuckstücken.

Im Gegenzug fällt auf, dass der Felsendom auf offiziellen israelischen Darstellungen Jerusalems nicht auftaucht – weder im Logo der Stadt noch auf Werbepostern für den israelischen Tourismus am Tel Aviver Flughafen, die auf herausfordernde Weise bei Aufnahmen der Westmauer die goldene Kuppel ausblenden. Das Fehlen des als palästinensisch konnotierten Gebäudes in Darstellungen der Stadt zeigt auch hier unübersehbar ein Festhalten an einem sozialen Narrativ: Die arabische Geschichte und Gegenwart Jerusalems werden »übersehen« – mit der subtilen Botschaft, es werde auch in Zukunft keinen Staat Palästina mit Jerusalem als Hauptstadt geben. Weit radikaler sind Versuche, den Felsendom enger mit einem Narrativ zu verknüpfen, dem zufolge – gemäß der Hoffnung einiger religiöser Gruppierungen – hier, am Ort des einstigen jüdischen Tempels, auch der zukünftige stehen werde. Insbesondere Mitglieder der nationalreligiösen Siedlerbewegung versuchen auf immer neuen Wegen, den Tempelberg unter Vorwegnahme der messianischen Zeit unter israelische Hoheit zu bringen. Diesem Ziel dient die massive Zunahme von jüdischen Besuchern auf dem Tempelberg, trotz der Verbote durch das israelische Rabbinat, die verhindern sollen, dass Juden versehentlich den unbekanntesten Ort des Allerheiligsten des Tempels betreten. Dass die sogenannten Tempel-Aktivist*innen die religiöse und nationale Bedeutung des Ortes für Palästinenser negieren, ist selbstverständlich äußerst brisant.

Der »angebliche jüdische Tempel«

Doch auch die Gegenseite scheut nicht davor zurück, die Bedeutung des Tempelbergs in der jüdischen Tradition zu leugnen oder doch zumindest anzuzweifeln. Yassir Arafat argumentierte während der Camp-David-Friedensverhandlungen des Jahres 2000, der Tempel der Israeliten habe nicht in Jerusalem, sondern in



3

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Beim Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern handelt es sich um den paradigmatischen Fall eines Dauerkonflikts, in dem der Widerstreit jeweils tief verwurzelter religiöser und nationaler Narrative von Zugehörigkeit, Identität und Heimat eine maßgebliche Rolle spielt.
- Besondere Symbolkraft im Kontext des Konflikts um Jerusalem besitzt der religiös und national aufgeladene Streit um den Tempelberg, der seinen Niederschlag bis in das tägliche Leben findet. Beide Konfliktparteien versuchen, ihre jeweiligen Narrative durchzusetzen und ignorieren oder bestreiten dabei jene der Gegenseite.
- Das Bestreiten der religiösen und nationalen Bedeutung hochsymbolischer Orte für den Anderen ist für das politische Leben Jerusalems und Israels/Palästinas von höchster Brisanz und versperrt nachhaltig alle Wege zur Befriedung.
- Auswege aus einem »intractable conflict« (»unlösbaren Konflikt«) sind aus sozialpsychologischer Sicht einzig und allein durch wechselseitige Anerkennung und Reinterpretation der gegenläufigen Narrative denkbar.

Literatur

Bruner, Jerome: *Acts of Memory*, Harvard University Press, Cambridge, MA 1990.

Wertsch, James: *Texts of Memory and Texts of History*, *L2 Journal* 4:1, 2012, 9-20.

Gorenberg, Gershom: *The End of Days. Fundamentalism and the Struggle for the Temple Mount*, Free Press, New York 2000.

Ross, Dennis: *The Missing Peace. The Inside Story of the Fight for Middle East Peace*, Farrar, Straus and Giroux, New York 2005.

Pullan, Wendy und Baillie, Britt: Introduction, in: Pullan, Wendy und Baillie, Britt (Hrsg.), *Locating Urban Conflicts. Ethnicity, Nationalism and the Everyday*, Palgrave Macmillan, Houndsmills 2013, 1-16.

Avnery, Uri: *Truth against Truth. A Completely Different Look at the Palestinian-Israeli Conflict*, 3. Aufl., Gush Shalom, Tel Aviv 2010.

Nablus gestanden (Ross, 2005, Seite 694). Ähnliche Aussagen finden sich in palästinensischen Diskursen immer wieder, ablesbar an der Praxis der Nachrichtenagentur im Westjordanland, im Zusammenhang mit dem Tempelberg stets Formulierungen zu verwenden wie »der angebliche jüdische Tempel« oder »der Ort, an dem nach Meinung der Juden einst ihr Tempel stand«.

Das Beispiel des Tempelbergs lässt erahnen, wie gegenläufige soziale Narrative zu Kampfmitteln und wie Glaube, Identität, Zugehörigkeitsgefühl und selbst Hoffnungen der gegnerischen Seite angezweifelt und geleugnet werden. Oder wie Wendy Pullan und Britt Baillie schreiben: »when conflict becomes extreme, plurality, and especially diversity, is one of the primary qualities to be rejected«. (Pullan/Baillie, 2013, Seite 3)

Lösungswege aus dem unlösbaren Konflikt

Über die Jahrtausende waren Jerusalem und das umliegende Land immer wieder Schauplatz religiöser, ethnischer und nationaler Konflikte, die oftmals gewaltsam ausgetragen wurden – und werden. Dass Hoffnungen, selbst solche »unlösbaren Konflikte« ließen sich überwinden und befrieden, illusorisch scheinen, kann dennoch nicht das letzte Wort sein. Der Weg zu

einer Lösung führt jedoch vermutlich am ehesten über eine Reinterpretation der Narrative. So hat der am 20. August 2018 verstorbene Intellektuelle Uri Avnery, ein bekannter Linker und Mitbegründer der israelischen Friedensbewegung, unermüdlich dazu aufgerufen, »die Mythen, konventionellen Lügen und historischen Unwahrheiten zu zerschlagen, auf denen die Argumente der israelischen wie der palästinensischen Propaganda beruhen. Die Wahrheiten beider Seiten sind in einem historischen Narrativ verwoben, das beiden Gerechtigkeit widerfahren lässt. Ohne diese gemeinsame Basis ist Frieden unmöglich«. (Avnery, 2010, Seite 40)

Auch Sozialpsychologen wie Dan Bar-Tal machen mit großem Nachdruck geltend, die Anerkennung der Narrative der Gegenseite sei die Voraussetzung für jegliche Konfliktlösung. Mit dem geplanten interdisziplinären Projekt soll vor allem das Bewusstsein für die vielfältigen Bedeutungen Jerusalems geschärft und u.a. aus der Perspektive der Religionsgeschichte, der Literaturwissenschaft und der *memory studies* untersucht werden, wo und auf welche Weise in gegenwärtigen Diskursen bereits Versuche erfolgen, die einander widerstreitenden Narrative wechselseitig wahrzunehmen, kritisch zu bearbeiten und womöglich neu auszurichten. ●



Die Autorin

Dr. Nina Fischer, 42, ist seit 2017 Koordinatorin und assoziierte Forscherin des LOEWE-Forschungsschwerpunkts »Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten«. Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin arbeitete zuvor an den Universitäten Konstanz, Jerusalem und Edinburgh. Ihre Arbeitsgebiete sind die Holocaust- und Erinnerungsforschung sowie die Forschung zur zeitgenössischen jüdischen Kultur in Israel und der Diaspora und zum Israel-Palästina-Konflikt.

n.fischer@em.uni-frankfurt.de



Der Autor

Prof. Christian Wiese, 57, ist seit 2010 Inhaber der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie an der Goethe-Universität und seit 2017 Sprecher des LOEWE-Forschungsschwerpunkts »Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten«. Der Judaist und Religionswissenschaftler war zuvor Professor für Jüdische Geschichte an der University of Sussex und Direktor des dortigen Centre for German-Jewish Studies. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der modernen jüdischen Geistes- und Kulturgeschichte, der Geschichte jüdisch-christlicher Beziehungen und der Geschichte des Antisemitismus.

c.wiese@em.uni-frankfurt.de

IMPRESSUM

FORSCHUNG FRANKFURT
Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität



IMPRESSUM

Herausgeber Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter der Abteilung PR und Kommunikation
Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude, 60323 Frankfurt

Redaktion Dr. Anke Sauter (asa), Referentin für Wissenschaftskommunikation
(Geistes- und Sozialwissenschaften), Telefon (069)798-13066, E-Mail: sauter@pww.uni-frankfurt.de
Dr. Anne Hardy, Referentin für Wissenschaftskommunikation
(Naturwissenschaften und Medizin), Telefon (069)798-12498, E-Mail: hardy@pww.uni-frankfurt.de

Grafisches Konzept und Layout Nina Ludwig, M.A., Visuelle Kommunikation,
Telefon (069)798-13819, E-Mail: ludwig@pww.uni-frankfurt.de

Satz Nina Ludwig, Goethe-Universität Frankfurt und Dagmar Jung-Zulauf Medienwerkstatt, Niddatal

Litho Peter Kiefer Mediendesign, Frankfurt

Bildrecherche Elsa Fiebig, Goethe-Universität Frankfurt

Lektorat Astrid Hainich, Bonn, und Ariane Stech, Meckenheim

Vertrieb Helga Ott, Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude,
Raum 4P.36A, 60323 Frankfurt, Telefon (069)798-12472, Telefax (069) 798-763-12531,
E-Mail: ott@pww.uni-frankfurt.de

Forschung Frankfurt im Internet www.forschung-frankfurt.de

Druck Societätsdruck, Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,
Kurfürstenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

Bezugsbedingungen »Forschung Frankfurt« kann gegen eine jährliche Gebühr von 12 Euro
(Schüler und Studierende 8 Euro) abonniert werden. Das Einzelheft kostet 6 Euro (4 Euro ermäßigt).
Abonnement und Einzelverkauf siehe Vertrieb.

Für Mitglieder der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main e.V. sind die Abonnementgebühren für »Forschung Frankfurt« im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Hinweis für Bezieher von »Forschung Frankfurt« (gem. Hess. Datenschutzgesetz): Für Vertrieb und
Abonnementverwaltung von »Forschung Frankfurt« werden die erforderlichen Daten der Bezieher in
einer automatisierten Datei gespeichert, die folgende Angaben enthält: Name, Vorname, Anschrift
und Bezugszeitraum. Die Daten werden nach Beendigung des Bezugs gelöscht.

Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Der Nachdruck von Beiträgen ist nach
Absprache möglich.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titel Diana Vucane/Shutterstock.

Aus der Redaktion Seite 1: Foto von Yuliya Chsherbakova/Shutterstock

Konflikt in der Gesellschaft: Triebkraft oder Sprengstoff? Erst im Konflikt finden wir zueinander
Seite 4: Bundesregierung/Steffen Kugler; Seite 7 und 8: Jürgen Lecher; Seite 9: Uwe Dettmar; **Woher
rührt die Zuspitzung?** Seite 10: Dan Race/Shutterstock; Seite 11: MoBloS/Shutterstock; Seite 12: Oksana
Mizina7/Shutterstock; Seite 13: Tobias Volmar/Shutterstock; Seite 15: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Die
Jerusalem-Frage – ein »unlösbarer« Konflikt?** Seite 16: Gemenacom/Shutterstock; Seite 18: akq-
images/Bible Land Pictures/Jerusalem Photo by: Z. Radovan; Seite 19: Taurus/Shutterstock; Seite 20:
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Grundgesetz und Scharia im Konflikt?** Seite 21: TonyV3112/Shutterstock;
Seite 22: Smarta/Shutterstock; Seite 24: © Nike, Inc. (Foto von Rick Guest); Seite 25: Uwe Aranas/
Shutterstock, Autorenfoto Uwe Dettmar.

Wie sich Konflikte lösen lassen Zwischen Recht und Politik Seite 26: Waldemar/Shutterstock;
Seite 28: REUTERS/Jonathan Ernst; Seite 29: Picture-Alliance/Jerry Lampen; Seite 30: Bundeszentrale für
politische Bildung, 2010, www.bpb.de/Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de, Autorenfoto HSFK/
Ralf Schönberger; **Buchtipp** Seite 31: Buchcover; **Frieden durch Strafe** Seite 32: César Romero für das
Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia; Seite 33: César Romero für das Centro Nacional de
Memoria Histórica de Colombia; Seite 34: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de
Colombia; Seite 36: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia, Autoren-
foto Uwe Dettmar; **Nicht nur vor Gericht lassen sich Konflikte lösen** Seite 38: Illustration: Ludwig;

Seite 39: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Fukushima: Schlichtung als pragmatische Lösung oder »Just-
ice light«?** Seite 40: REUTERS/Toru Hanai; Seite 41: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Wie lang war der Arm
des Ptolemaios** Seite 42: Abb. Statue: Detroit Institute of Arts 51.83, Abb. Papyrus: Papyrussammlung
der Goethe-Universität. (P.Frankf. 7, Z. 9-12, 216/215 v.Chr.) <http://papyri.info/ddbdp/p.frankf.7>; Seite 43:
Autorenfoto, Papyrus Uwe Dettmar; **Warum Mediation auch eine Aufgabe der Gerichte ist...** Seite
45: Autorenfoto privat.

Konflikte einst und heute Architektur der Macht Seite 46: Rüdiger Krause (bearbeitet); Seite 48:
Rüdiger Krause; Seite 49: Rüdiger Krause (großes Bild), Barbara Voss (kleines Bild); Seite 50: Autorenfoto
Uwe Dettmar; Seite 51: Karte LOEWE-Datenbank, Becker; **»Konflikte prägen unser Zeitempfinden«**
Seite 52: akq-images; Seite 53: akq-images; Seite 54: Autorenfoto Stefan Gloede, Potsdam; Seite 55:
Markus Desaga/DVA; **»America first ist keine Erfindung von Trump«** Seite 56: akq-images; Seite 57:
Sheila Fitzgerald/Shutterstock; Seite 59: Quagga Media UG/akq-images; Seite 60: United Nations Conference
on Trade and Development (UNCTAD), Online-Datenbank, UNCTADstat (10/2018); Lizenz: Creative
Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung 2019 | www.bpb.de; Seite 61: Autoren-
foto privat; **Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 62: Global Peace Operations Review; Seite 64:
UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, Julia Leib, Seite 66: Uwe Dettmar;
Friede den Hütten, Krieg den Palästen! Seite 67: akq-images; Seite 68: akq-images, Autorenfoto Stefanie
Wetzel; Seite 69: akq-images; Seite 71: Deutsches Historisches Museum, Autorenfoto Uwe Dettmar.

Von Mensch zu Mensch Ist die Welt friedlicher geworden? Seite 72 bis 76: alle Illustrationen von
Elmar Lixenfeld, Frankfurt, Autorenfoto Uwe Dettmar; **Beredtes Schweigen über Konflikte** Illustrati-
onen Seite 78,79: von StockSmartStart/Shutterstock, Seite 77, 81, 82: von Yuliya Chsherbakova/Shutter-
stock, Seite 81: Autorenfoto Uwe Dettmar; **»Wenn Du Dein wahres Gesicht zeigen würdest, würdest
Du 10 000 Follower verlieren ...«** Seite 82/83: Daumen Vectorbro/Shutterstock; Seite 82-86: Like-Icon
zo3listic/Shutterstock; Seite 84: Tatyana Dzemileva/Shutterstock (links), Rokas Tenys/Shutterstock
(rechts); Seite 85: MinDof/Shutterstock; Seite 86: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Am Pranger** Seite 87 bis
90: alle Illustrationen von Thomas Plaßmann; Seite 91: Autorenfoto Uwe Dettmar.

Natur und Konflikt (K)Ein Platz für Wölfe Seite 92 bis 97: Bilder von Anne Neidhöfer, Seite 97: Auto-
renfoto privat; **Welche Natur, für wen und wie zu schützen?** Seite 98: Teagan Cunniffe 2018, mit
Genehmigung der NWHF; Seite 99: Teagan Cunniffe 2018, mit Genehmigung der NWHF; Seite 100: Bild
068-2178b-20 Goldbeck u. a. 2011: 26, Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbiblio-
thek Frankfurt am Main; Seite 101: Bild 037-0600-039 Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft,
Universitätsbibliothek Frankfurt am Main; Seite 102 bis 103: alle Fotos von Robert Pütz 2017; Seite 103:
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Vom Beschleichen wilder Löwen** Seite 104, 108 bis 110, 112: alle Fotos von
Astrid Reuber/Lacey Fund e.V.; Seite 105 und 111: Archiv Carl Hagenbeck GmbH; Seite 106 und 107:
alle Fotos von Joachim Scholz; Seite 110: Autorenfoto Sven Tränkner, SGN.

Aktuelles aus der Wissenschaft »Konsequent wäre ein Institut für Sozialwissenschaften« Seite
114: EHT; **Astronomen zeigen erstes Bild eines Schwarzen Lochs** Seite 116: EHT, Seite 117: Simu-
lation: Younsi, Rezzolla; **Paul Ehrlich-Preis für Proteinfaltung** Seite 118: Uwe Dettmar; **Preis für
»Brückenbauer« Prof. Ferdinand Gerlach** Seite 118: Michael Fuchs; **Krebsforschung in »Echtzeit«**
Seite 119: Stefan Streit.

Vorschau Liya Graphics/Shutterstock.

Wir haben uns bemüht, die Urheber- und Nutzungsrechte für die Abbildungen zu ermitteln und deren Ver-
öffentlichungsgenehmigung einzuholen. Falls dies in einzelnen Fällen nicht gelungen sein sollte, bitten wir
die Inhaber der Rechte, sich an die Goethe-Universität, Abteilung PR und Kommunikation, zu wenden.
Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich abgegolten.

